



**FILME
GEGEN
DAS
VERGESSEN**

**JÜDISCHE FILMWOCHEN
9.-12. NOVEMBER 2023
KINO TONI**

[Do | **09. November** |
18:00]

Eröffnung der Jüdischen Filmwoche

Lebende Ware

(DEFA 1966, s/w, 97 min)

Regie: Wolfgang Luderer; Drehbuch: Friedrich Karl Kaul, Walter Jupé und Wolfgang Luderer; Kamera: Hans Heinrich; Musik: Wolfgang Lesser; Darsteller: Horst Schulze, Marion van de Kamp, Wolfgang Greese, Hanjo Hasse, Siegfried Weiß, Peter Sturm, Erika Pelikowsky, Rolf Hoppe, Thomas Weißgerber, Hannes Fischer, Wolfram Handel, Albert Hetterle, Kurt Steingraf, Friedrich Richter, Ivan Malré, Martin Flörchinger, Walter Jupé, Werner Dissel, Peter Herden, Genia Lapuhs



←
© DEFA-Stiftung/Dieter
Jaeger, Hans-Joachim
Zillmer

Der Film basiert auf der wahren Geschichte des Geschäftsmannes Kurt Andreas Becher, nimmt sich allerdings im Detail einige Freiheiten. Becher kommt 1944 als SS-Obersturmbannführer nach Budapest, um Material für die Waffen-SS zu beschaffen. Gleichzeitig beginnt er privat, Vermögen anzuhäufen, indem er den jüdischen Konzernhaptaktionär Dr. Chorin vor eine perfide Wahl stellt: Entweder landet dieser mit all seinen Angehörigen in einem Vernichtungslager oder er übereignet Becher „aus freien Stücken“ seinen Konzern und darf dann mit den Seinen ins Ausland ausreisen. Chorin entscheidet sich fürs Überleben. Unter



↑
© DEFA-Stiftung/Dieter
Jaeger, Hans-Joachim Zillmer
(Bildausschnitt)

der Devise „Menschen gegen Waren“ beginnt Becher nun, einen schwunghaften Handel zu betreiben, wobei er einen guten Teil des angehäuften Vermögens in die Schweiz schaffen lässt. Mit diesen Millionen baut er nach dem Krieg mehrere Handelsfirmen auf – für seine Gräueltaten wird er in der Bundesrepublik nie zur Rechenschaft gezogen.

Gesprächspartnerinnen:
Dr. Lisa Schoß und **Dr. Katharina Rauschenberger**

Einführung und Moderation:
Paul Werner Wagner

[Fr | **10. November** |
18:00]

Rosenstraße

(D 2003, fa, 135 min)

Regie: Margarethe von Trotta; Drehbuch: Margarethe von Trotta, Pamela Katz; Kamera: Franz Rath; Musik: Loek Dikker; Darsteller: Katja Riemann, Maria Schrader, Jürgen Vogel, Martin Feifel, Jutta Lampe, Doris Schade, Jutta Wachowiak, Fedja Van Huet, Carola Regnier, Lena Stolze, Martin Wuttke, Hans Peter Hallwachs



Nach dem Tod ihres Mannes besinnt sich die New Yorkerin Ruth Weinstein plötzlich auf jüdisch-orthodoxe Rituale und wendet sich zudem gegen die Heirat ihrer Tochter Hannah mit deren südamerikanischem Verlobten. Verstört reist Hannah nach Berlin, um dort nach der Vergangenheit ihrer Mutter zu forschen. Ihr Weg in Ruths Geburtsland, von deren Kindheit vor der Emigration in die USA Hannah so gut wie nichts weiß, führt sie zu der 90-jährigen Berlinerin Lena Fischer. Diese erzählt ihr, wie sie sich 1943 der kleinen Ruth annahm – in der Rosenstraße, wo Gestapo und SS so genannte „Mischlinge“ und Juden aus „Mischehen“ inhaftiert hatten. Lena Fischers Geschichte erzählt somit nicht nur von



← ↑↑ ↑

© Concorde

ihr selbst und der kleinen Ruth, sondern auch vom Widerstand aufrechter Frauen im Februar und März 1943, die als Demonstrantinnen in der Rosenstraße auf die Freilassung ihrer inhaftierten Angehörigen drängten.

Für ihre Leistung in Margarethe von Trottas erstem Kinofilm seit „Das Versprechen“ wurde Katja Riemann (alias Lena Fischer) in Venedig 2003 mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet.

Gesprächspartnerin:

Katja Riemann

Einführung und Moderation:

Paul Werner Wagner

[Sa | **11. November** |
18:00]

Gerdas Schweigen

(D 2008, fa, 92 min)

Drehbuch und Regie: Britta Wauer nach dem gleichnamigen Buch von Knut Elstermann



Gerda Schrage (5. März 1920 in Berlin; † 8. März 2010 in New York), Tochter jüdischer Eltern aus Polen, war für die Elstermanns Teil der Familie. Knut Elstermanns Urgroßeltern und die Eltern von Gerda Schrage waren Nachbarn. 1939 wurden Gerdas Eltern abgeholt. Sie selbst wurde verpflichtet, Pelze für die Wehrmacht zu nähen, entkam im Februar 1943 ihrer Deportation und schaffte es, in Berlin bei Hilde Prager, der Großtante Knut Elstermanns, unterzutauchen, bis sie im April 1944 aufgespürt und nach Auschwitz verschleppt wurde. Dort bekam sie eine Tochter, das Ergebnis einer Affäre mit einem ungarischen Pelzhändler, die sie jedoch innerhalb weniger Tage durch die unmenschlichen Versuche des KZ-Arztes Josef Mengele wieder verlor. Im Januar 1945 konnte Gerda mit Hilfe eines deutschen Deserteurs fliehen. 1948 erfuhr sie durch eine Zeitungsannonce, dass ihre Schwester Toni – ihre einzige überlebende Verwandte – in Chicago lebte. Im selben Jahr emigrierte sie in die Vereinigten Staaten.*



←
© Sigrid Rothe /
Zeitsprung

↑ →
Fotos: privat



„Der Film geht unter die Haut, weil sie [Britta Wauer] diesen schwierigen Prozess zwischen ‚Tante‘ und ‚Neffen‘ in ihren Bildern einfängt. Weil sie sichtbar macht, dass das, was Gerda (nicht) erzählen möchte, in ihrem Kopf höchstens als fragmentarisches Puzzle vorliegt, das darauf wartet, zusammengefügt zu werden. Und weil sie sinnlich erlebbar macht, wie überlebenswichtig das Verdrängen und wie schmerzhaft das Erinnern sein kann.“
(Peter Gutting: Zwischen Neugier und Respekt. Kino-Zeit.de, 2008)

Gesprächspartner:
Britta Wauer und **Knut Elstermann**
Einführung und Moderation:
Paul Werner Wagner

[So | **12. November** |
11:00]

Rabbi Wolff

(D 2016, fa, 90 min)

Drehbuch und Regie: Britta Wauer; Kamera:
Kaspar Köpke; Musik: Karim Sebastian Elias



←
→
© Uli Holz /
Britzka Film

Der Film zeigt den turbulenten Alltag des liberalen Rabbiners, der in seinem Glaubensauftrag zwischen London und seinen Gemeinden in Schwerin und Rostock pendelt. Neben seinem abwechslungsreichen Leben auf Reisen beleuchtet Regisseurin Britta Wauer die bewegte Vergangenheit William Wolffs und Begegnungen mit seinen orthodoxen Verwandten in Jerusalem. Wolff wurde 1927 in Berlin geboren und floh 1933 mit seinen Eltern und Geschwistern vor den Nationalsozialisten nach Amsterdam und von dort sechs Jahre später nach London. Sein Wunsch, Rabbiner zu werden, blieb zunächst unerfüllt, da die Familie nach der Flucht nicht genügend Geld besaß, ihm ein Rabbinerseminar zu finanzieren. So entschied sich Wolff nach der Schule für eine Laufbahn als Journalist und begleitete als Parlamentsreporter drei Jahrzehnte lang das politische Weltgeschehen. Seinen alten Traum, Rabbiner zu werden, vergaß er aber nie. Noch mit 53 Jahren begann er eine Ausbildung und erhielt 1984 die Ordination zum Rabbiner. Mit 75 Jahren übernahm er 2002 das Amt des Landesrabbiners von Mecklenburg-Vorpommern. Seitdem betreute er die drei



jüdischen Gemeinden in Schwerin, Rostock und Wismar. Die einjährige Filmdokumentation zeigt am Ende auch die Reflexionen Wolffs zur und nach Aufgabe seines Amtes.

Regisseurin Britta Wauer traf Rabbiner William Wolff das erste Mal 2008 auf der Suche nach einem Erzähler für ihren Dokumentarfilm „Im Himmel, unter der Erde“. Seine Beteiligung am Film erwies sich als „Glücksfall“. Seine altersweise, charmante und gewitzte Art erreichte schnell die Herzen der Zuschauer. Aufgrund dieser positiven Resonanz entschied sich Wauer, William Wolff einen eigenen Film zu widmen.

„Ein hinreißendes Porträt über den vielleicht skurrilsten Rabbiner unter der Sonne.“
(DIE ZEIT)

Gesprächspartnerin:

Britta Wauer

Einführung und Moderation:

Paul Werner Wagner

14:00]

**Führung über den Jüdischen Friedhof
Weißensee mit Britta Wauer**

Teilnahmegebühr: 6 € (Bezahlung vor Ort)
Anmeldung unter klingberg@rosalux.de

[So | **12. November** |
18:00]

Mutters Courage

(D/GB/A 1995, fa, 89 min)

Regie: Michael Verhoeven; Drehbuch: Michael Verhoeven nach George Taboris Erzählung *My Mother's Courage*; Kamera: Michael Epp, Theo Bierkens; Musik: Julian Knott, Simon Verhoeven; Darsteller: Pauline Collins, Ulrich Tukur, George Tabori, Natalie Morse, Heribert Sasse, Gunter Bothur, Simon Verhoeven, Robert Giggenbach



Im Jahr 1944 wird die einfache, freundliche Ehefrau und Mutter Elsa Tabori in Budapest auf dem Weg zum Romméspielen von ungarischen Geheimpolizisten verhaftet und gemeinsam mit 4000 Menschen am Westbahnhof zusammengetrieben, um nach Auschwitz deportiert zu werden. Ein kleiner Umschlagplatz am Rande der Grenze, das so genannte „Tor des Himmels“, wird jedoch zum Schauplatz eines wundersamen Schicksals. Von einem Bekannten ihres Mannes aus dem Lagerhaus, wo man die Juden zusammengepfercht hat, gestoßen, geht Elsa Tabori in ihrer Verzweiflung auf den befehlshabenden Offizier zu und behauptet, einen Schutzpass in Budapest zu besitzen. Zunächst wollen die Soldaten sie für diese freche Behauptung sofort niederschließen. In einem überraschenden Akt der persönlichen Machtdemonstration gestattet ihr der Offizier jedoch, mit ihm nach Budapest zurückzukehren. Elsa Tabori überlebt den Holocaust.



↑ ↙

© Sentana Filmproduktion

Der Film entstand nach einer autobiografischen Erzählung von George Tabori, der sich auch selbst spielt. „Erste deutsche ‚schwarze Komödie über den Holocaust‘, deren groteske und slapstickhafte Momente im Wissen um die ‚jüdische‘ Autorenschaft der Vorlage nicht weiter aufstoßen. Beeindruckend sowohl als ernsthafter Versuch, das komplizierte Räderwerk der Vernichtungsmaschinerie aufzudecken, als auch im Bestreben, dem Unvorstellbaren Gestalt zu verleihen.“ (Lexikon des Internationalen Films)

Gesprächspartner:

Ulrich Tukur

Einführung und Moderation:

Paul Werner Wagner

FILME GEGEN DAS VERGESSEN

**JÜDISCHE FILMWOCHEN
9.-12. NOVEMBER 2023
KINO TONI**

Eine Veranstaltung von Friedrich-Wolf-Gesellschaft,
Kino Toni, Tageszeitung nd und DEFA-Stiftung – gefördert
von BAUWERT AG, Sruel Prajs und Kulturforum der
Rosa-Luxemburg-Stiftung.
Kurator und Moderator: Paul Werner Wagner



KINO TONI



KINO TONI

Antonplatz 1

13086 Berlin-Weißensee

Eintritt: 10 €, ermäßigt: 8 €

Tickets können direkt im Kino

oder online unter www.kino-toni.de

erworben werden.